

# Baruther Anzeiger

Zeitung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugsgeb. freibleibend für den Monat eine Goldmark. Schriftleiter: Johannes Sürchen, Baruth (Mark). Fernsprecher Nr. 17. — Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebeldes.



Anzeigenpreis: Die sechseckige Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreieckige Kleinzeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif. Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Sürchen, Baruth (Mark).

Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für undeutlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Nr. 118

118. 1925

Donnerstag, den 1. Oktober

1925

## Schwierigkeiten der Konferenz.

Wann wird die Köfner Zone geräumt? — Anschließungsbündnis in Wien. — Amerita bemängelt das Material des J. N. 3. — Frankreich will auch mit der Türkei einen Paktvertrag abschließen. — Willkommenerluste bei der Wohnungsbauwirtschaft. — Wassereintrich in Besse Ganiel.

### Die Konferenz beim Reichskanzler, kein Pakt ohne Räumung Kölns.

Der Reichskanzler hatte im Laufe der letzten Nacht die erreichbaren Mitglieder des Kabinetts zusammengerufen um mit ihnen über den Bericht zu sprechen, den der deutsche Botschafter in Paris über seine Unterhaltung mit dem französischen Außenminister erstattet hatte. Eine amliche Meldung besagt, daß einige mit der Konferenz verbundene Nebenfragen noch erörtert werden müßten. Diese Nebenfragen beziehen sich auf die Räumung der Köfner Zone und auf die moralische Schuld am Kriege. Beide Fragen sind bekanntlich in dem deutschen Memorandum, das den Unterhaltungen der Botschafter als Grundlage diente, erwähnt, und zwar in einer Form, daß die Räumung der Köfner Zone gefordert wird, wenn die Unterzeichnung unter einem Sicherheitspakt abschließen erfolgen sollte, und daß weiter im Anschluß an die Behandlung der Wälderbundangelegenheit betont wird, daß Deutschland nicht abermals das Verbrechen einer moralischen Schuld am Kriege werden ablegen können. Offenbar hat der französische Außenminister sich von diesen Unterredungen nicht befriedigt erklärt. Es wird aber von unterrichteter Seite auf das entschiedenste im Munde gestellt, daß Briand gefordert habe, daß in Locarno nur über den § 21 des Vertrages von Versailles verhandelt werden könne. Auch hat Briand nicht davon gesprochen, daß, falls die deutsche Regierung diese Forderungen nicht fallen lasse, der Zusammentritt der Konferenz gescheitert sei. Die Beschlüsse, die in der Beratung von Mitgliedern des Kabinetts gefaßt wurden, werden vorläufig vertraulich behandelt, da der deutsche Botschafter in Paris noch gestern nachmittag ebenfalls mit Briand eine Unterredung hatte. Es ist als sicher anzunehmen, daß das Kabinett nicht nachgegeben hat. Jedenfalls wird auch entschieden im Munde gestellt, daß, wie von demontarischer Seite behauptet wird, ein Vermittlungsversuch abgegangen ist.

Dieser Vermittlungsversuch soll angeblich darin bestehen, daß die Kriegsschuldfrage lediglich in einem offiziellen Kommentar der deutschen Regierung bei der Veröffentlichung der Antwortnote vorgebracht wird, aber aus dem diplomatischen Notenwechsel wieder entfernt wird. Soweit man sieht, bleibt es bei der Motivierung der deutschen Auffassung über die Kriegsschuldfrage. Aufeinander ist diese Motivierung bereits am vergangenen Sonnabend in London, Brüssel und Rom, aber in Paris nicht erfolgt, weil Briand dagegen Bedenken gehabt hat. Die Motivierung würde dann jetzt in Paris erfolgen.

### Die Schwierigkeiten der Konferenz.

London, 28. September. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ gibt nach einer ausführlichen Darlegung der durch die Annahme der alliierten Einladung durch Deutschland entstandenen Lage eine Liste der zu erwartenden Schwierigkeiten. Er sagt, Briand wolle unter allen Umständen eine Verbindung des Rheinlandpakt und der östlichen Verträge vermeiden. Diese Ansicht werde in London geteilt. Frankreich aber werde wahrscheinlich den Versuch machen, einen Hinweis auf die östlichen Verträge, im deutsch-französischen Schiedsgerichtsvertrag unterzubringen. Weiter gebe es Schwierigkeiten, die Berlin unter dem Druck der Rechten hineinbringen könne, obwohl es vermeiden habe, sie vor der Konferenz in die Form formaler Vorbehalte und Bedingungen zu bringen. Dazu gehören: 1. die Frage der baldigen Räumung Kölns, 2. die Forderung der Rheinlandpakt, 3. die Motivierung, 4. eine Vorüberlegung des Vorkriegsbestimmungsstermins für das Saargebiet, 5. die Frage der Militärkontrollen, 6. die Kolonialmandate und 7. die Kriegsschuldfrage. — Daß die Erklärungen der deutschen Botschafter nicht gerade mit Begeisterung in Paris und London aufgenommen worden sind, läßt sich denken. Den Alliierten wäre es bequemer gewesen, wenn Deutschland sich nach wie vor mit der gewöhnlichen Welle des demütigenden Mittelalters zufriedengegeben hätte. Paris, 28. Sept. Außenminister Briand erklärte nach Schluß des heutigen Kabinetts, daß er die Mö-

sicht habe, Freitag oder spätestens Sonnabend dieser Woche nach Locarno abzureisen.

### Hoehschs Besprechung mit Briand.

Die diplomatischen Vorverhandlungen über Programm und Tagungsort der Paktkonferenz, die augenblicklich in Paris, London und Brüssel geführt werden, und die zum Teil schon am Sonnabend durch Unterredungen der deutschen Vertreter mit Chamberlain und Briand besprochen worden sind, wurden erst gestern nachmittag durch eine Unterredung des deutschen Botschafters in Paris mit Briand fortgesetzt. Man vermutet lebhaft, daß Locarno als Konferenzort feststeht, und daß der Beginn der Konferenz vom 5. etwa auf den 12. Okt. verschoben wird, da in Locarno noch technische Vorbereitungen getroffen werden müssen und die augenblicklichen diplomatischen Verhandlungen auch noch einige Zeit in Anspruch nehmen werden.

Der Pariser Sonderberichterstatter des „Matin“ will eine lange Unterredung mit dem Außenminister Dr. Stresemann über die politischen Fragen gehabt haben. Nach einer offiziellen Mitteilung einer zuständigen deutschen Stelle hat Dr. Stresemann nur folgendes erklärt: „Ich begrüße es, daß der deutsche Botschafter Herr von Hoehsch Gelegenheit hat, dem Herrn Minister Briand gegenüber die von deutscher Seite abgegebene Erklärung auch persönlich zu übermitteln und zu erläutern. Die deutsche Regierung hat ihrerseits wiederholt erklärt, daß sie ein positives Ergebnis der Verhandlungen über den Sicherheitspakt begrüßen wird, und die von unserem Botschafter abgegebenen Erklärungen bezwecken gerade, diejenige Atmosphäre gegenseitiger innerer Gleichberechtigung und Zusammenarbeit zu schaffen, welche die Voraussetzung für ein gutes Ergebnis der Arbeit der Ministertagung ist.“

### Rußlands Furcht vor englischer Entreisung.

Der russische Außenminister Schitscherin wird am heutigen Mittwoch in Berlin eintreffen. Schitscherin wird sich nur einen Tag in Berlin aufhalten, um dann nach einem österrussischen Kurort weiterzureisen. Schitscherin wird wahrscheinlich mit maßgebenden politischen Stellen Deutschlands in Verbindung stehen und dabei auch einmal die Bedenken der Sowjetregierung gegen die Sicherheitspaktfrage und einen Eintritt Deutschlands in den Wälderbund zur Sprache zu bringen. Die Anwesenheit Schitscherins in Warschau, die offiziell auf Einladung der polnischen Regierung, in Wahrheit aber wohl auf Wunsch Schitscherins erfolgt ist, beweist, daß die Sowjetregierung an aktive Mitwirkungsmöglichkeiten der besetzten Gebiete einen Sicherheitspakt denkt. Die in Betracht kommenden deutschen Stellen werden den russischen Außenminister davon überzeugen, daß auch nach Abschluß eines Westpaktes die bisherige Politik zwischen Berlin und Moskau ungeändert fortgesetzt werden kann. Vielleicht wird sich das auch in einem schnelleren und endgültigen Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages ausprägen. Der Inhalt des Handelsvertragsabkommens ist vorläufig noch vertraulich. Soweit bekannt ist, sind in dem Vertragsentwurf die Vollmachten der russischen Außenhandelsvertretung aufrechtzuerhalten. Die Dauer des eigentlichen Wirtschaftsabkommens soll auf ein Jahr beschränkt sein.

### Die kritische Lage der Landwirtschaft.

Der Kreisvertreter des Pommerischen Landbundes nahm nach eingehenden Darlegungen über die Gesamtlage der Landwirtschaft durch den Bundesvorsitzenden v. Flemming-Naatzig und den Reichstagsabgeordneten v. Deubitz eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: „In Anbetracht dieser allgemein bedrohlichen Lage der Landwirtschaft erwartet der Pommerische Landbund zwecks Abwendung umfangreicher Kontusse von allen zuständigen Landes- und Reichsbehörden, daß sie in Erkenntnis und Würdigung der außerordentlich kritischen Situation auch endlich außerordentliche wirtschaftspolitische Maßnahmen von tiefstehender Wirkung ergreifen. Um im Interesse der Volksernährung eine intensive Bewirtschaftung der Scholle möglichst aufrechtzuerhalten, fordert der Pommerische Landbund, daß die in Aussicht gestellte Preislenkung und Kreditverbilligungssaktion nun auch mit den schärfsten Mitteln durchgeführt und daß bei der Eintreibung der demnächst fälligen Altkonten-Rentenbank- und der reinen Reichsbankwechsel beherrschter Reichsbanknoten ein erheblicher Nachlaß gewährt wird, damit der völlige Zusammenbruch zahlreicher Betriebe vermieden wird.“

### Der Sinn der Zepplin-Spende.

Der Reichsausschuß für die Zepplin-Edener-Spende teilt folgendes mit: Bekanntlich gehören die Tage vom 1. bis 18. Oktober dem Gedanken der Ueberfahrt des L. 3. 126 von Friedrichshafen über dem Ozean nach Amerika, dem Gedanken des Grafen Zepplin und der Erhaltung seines Werkes, der Wert in Friedrichshafen. Es handelt sich darum, gerade in dieser Werbeweche den Kampf um die große Idee immer mehr ins Volk zu tragen: Deutschland, das stolz ist, der Welt den Beweis zu bringen, daß ein Luftschiff in der Lage ist, alles bisher Dagewesene in der Ueberquerung großer Strecken zu schlagen. Die Zepplinwerft in Friedrichshafen ist aber in Gefahr, ihre Pforten schließen zu müssen, wenn es nicht gelingt, dem Werk des Grafen Zepplin neue Mittel zuzuführen. Nicht darum handelt es sich, was irrtümlicherweise leider vielfach in den Vordergrund gestellt worden ist, ein Nordpostschiff zu schaffen; der Kernpunkt dieses Kampfes um die Idee ist der Ausbau und die vervollständigung des großen transozeanischen Verkehrs-gedankens, ein Problem, das bisher Deutschland allein seinen Zepplinwerften der Lösung nähergebracht hat. Diejenige große Problem ist die Zepplin-Edener-Werbeweche mit ihren vielfältigen Veranstaltungen und umfangreichen Sammlungen verbunden.

### Die Millionenerluste bei der Wohnungsbauwirtschaft.

In der Montag-Sitzung des Preussischen Landtages wurde die Beratung des Wohlfahrtsauschusses bei der Besprechung des Wohnungs- und Siedlungswesens fortgesetzt. Nachdem Abg. Rilke (Komm.) das Wohnungs-wesen kritisiert und Abg. Haase-Wiesbaden (Soz.) sich für Verbesserung des Schutzes der Bauarbeiter eingesetzt hatte, nahm der Deutschnationale Abg. Schluender das Wort: „Der Wohnungsbauplan“, so führte der Redner aus, „genügt noch immer nicht entfernt, um auch nur das dringendste Bedürfnis zu befriedigen. Das Kapital verfliehet sich nicht zur Hergabe von Baugeldern, weil ihm die Zinsgewinne zu niedrig sind. Die freie Wirtschaft auf diesem Gebiete würde neue Arbeitsgelegenheiten schaffen und auch dem Mittelstand wieder aufheben; daher sollte so rasch wie möglich ein Umsturz erfolgen. Der Minister muß sich auch bemühen, Mittel und Wege zu finden um dem Wohnungsbauplan einen größeren Anteil aus der Hauszinssteuer zuzuwenden. Das Wohnungsproblem ist ein Finanzproblem. Wir kommen aus der Wohnungs-wirtschaft nicht ohne ein detailliertes Wohnungsbauprogramm heraus, wie es nach dem Beispiel Englands auch für Deutschland aufgestellt werden sollte. Die Staatsgelder für den Wohnungsbauplan sollten aber vor allem nicht in falsche Kanäle geleitet werden. Wozu der ungeheure kostspielige Apparat der Landesparlamentarier, der Heimstätten- und Wohnungsfürsorgegesellschaften? Wie konnte man Erwerbslosenfürsorgegelder an solche Gesellschaften geben, anstatt an diejenigen, die von Wohnungsbauwirtschaft wirklich etwas verstehen? Von 8 1/2 Millionen Gelder sind 5 Millionen glatt verlorengegangen! Die Mißwirtschaft bei der „Heimstätte“ und das Verlagen der Staatsausficht sind gerichtlich festgestellt. Wenn wir den Mißstandentzug im Baugewerbe nicht befehlen, werden wir in 50 Jahren der Wohnungsnot nicht Herr. Nach der amtlichen Statistik seien in dem Jahre vom 1. Oktober 1923 bis 1. Oktober 1924 55 200 Wohnungen fertiggestellt worden; im Bau begriffen wären in demselben Zeitraum 58 200 Wohnungen gewesen.“

### Wassereintrich in Besse Ganiel.

Duisburg, 28. September. Auf der neuen, noch im Bau begriffenen Schachtanlage Ganiel 2, der „Gute Hoffnungsgrube“ in Bottrop, machte sich am Freitag auf der zweiten Sohle des 500 Meter tiefen Schachtes ein Wassereintrich bemerkbar, der sich am Sonnabend voll entwickelte. Auf noch nicht einwandfrei gekläarte Weise brachen einige Lüftungsegmente des eisernen Schachtausbau, wodurch sich große Schwammfahnen in den Schacht ergossen und der Schacht in seinem oberen Teil einfiel. Im Schacht selbst war zur Zeit des Durchbruchs niemand beschäftigt. Abgesehen von einem Leichtverletzten, der einen Armbruch erlitt, sind keine weiteren Personen zu Schaden gekommen. Die Vertreter der Bergbesörden waren sofort nach dem Unglück zur Stelle. Die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen sind an Ort und Stelle getroffen worden. Die Nacharbeiten sind nicht gefährdet, und auch der Schacht 1 der Schachtanlage Franz Ganiel ist nicht in Mitleidenschaft gezogen worden. Auf der Besse Ganiel in der ersten Sohle ist die Belegenschaft heute bereits wieder eingefahren.

### Anschlußfrage in Wien.

Wien, 28. Sept. Die deutschösterreichischen Verbände des Reichs veranfaßten gestern vormittag eine große Anschlußkundgebung auf dem Heldenplatz, wo unter freiem Himmel eine Volksversammlung in Gegenwart von 10- bis 15 000 Personen abgehalten wurde. Sodann zogen die Verbände über die Ringstraße, die von Zehntausenden von Zuschauern besetzt war, zur Karlskirche. Im Zuge bemerkte man Überwärmung aus Tirol, Vorarlberg, Steiermark und Kärnten. Auf der Treppe vor der Karlskirche versammelten sich die Bannerträger der nationalen Verbände. Nach mehreren Ansprachen und der Absingung des Deutschlandliedes, das die Volksmenge mit sang, schloß die völkische Anschlußkundgebung.

### Widerstand der französischen Goldantleihe.

Paris, 28. Sept. Der Zeichnungsschluß für die neue Goldanleihe ist auf Wunsch der einzelnen Handelstammern und zahlreicher industrieller und landwirtschaftlicher Gruppen auf den 20. Oktober hinausgeschoben worden. Dieser Termin wird offiziell als der „unwiderstehliche“ bezeichnet. — Immer näher rückt der Zeitpunkt, in dem der Widerstand der Finanzpolitik Caillaux' offenkundig werden muß. Man hofft, daß der Ausgang der Washingtoner Schuldverhandlungen die Goldanleihe in letzter Stunde günstig beeinflussen wird. Mühselig wird in ganz Frankreich ein Optimismus erzeugt, den der Außenstehende schwer begreift, zumal, wenn er sich den Umstand vergegenwärtigt, daß Caillaux' Vorschläge von der amerikanischen Regierung glatt abgelehnt worden sind. Das Entscheidende ist eben, daß die Franzosen in der Politik einlenken und auf ihre militärische Vormachtstellung in Europa verzichten müssen, wenn sie auf eine gesunde finanzielle Basis kommen wollen. Dagegen aber wehren sie sich mit Händen und Füßen.

### Amerikanische Angriffe gegen den Zepelin-Bau.

New York, 28. Sept. Große Erregung in Washington verurteilt die Tatsache, daß die Marine den Vorschlag der Regierung, eine gemeinsame Kontrolle über die künftigen Unternehmungen des „Los Angeles“, früheren Z. N. 3 auszuüben, zurückgewiesen hat. Die militärischen Stellen erklärten kategorisch, sie wollten nichts mit dem Luftschiff „Los Angeles“ zu tun haben, weil Major John Penneby, der das Luftschiff untersucht, behauptet hat, er besitze für „Los Angeles“ das beste Schiffsmodell, die „Schanendoch“ erbeite hat, denn die Deutschen hätten offenbar für den Bau des Luftschiffes sehr minderwertiges Material verwendet. Besonders auffallend, meint Penneby, sei das schwache Material der Gaszellen. Auch die äußere Hülle sei aus schlechtem Stoff, wahrscheinlich handele es sich dabei um sogenanntes Kriegsmaterial, das die Erbauer des Z. N. 3 verwendet hätten. Verschiedene Metallarten seien verrostet und angegriffen, so daß das Luftschiff wenig Vertrauen einflößen kann. Ein der Kriegsschuldenkommission zugewiesener Offizier meinte, es sei nicht recht, daß die Amerikaner sich nicht besser von den deutschen Sachverständigen hätten unterweisen lassen, wie es vorge schlagen worden war. Manche Winke, die von der Besatzung des Z. N. 3 gegeben worden sind, seien unbeachtet geblieben.

### Französisches Paktangebot an die Türkei.

Konstantinopel, 28. Sept. Wie verlautet, hat Frankreich gelegentlich der Verhandlungen, die augenblicklich in der französischen Botschaft in Konstantinopel zwischen dem dortigen französischen Botschafter Sarraut und dem früheren türkischen Minister Schürrü bei Saha stattgefunden, der Türkei den Abschluß eines französisch-türkischen Sicherheitspaktes angeboten. Frankreich ist bereit, der Türkei im Golf von Megarrette und in Nordsyrien erhebliche politische und territoriale Zugeständnisse zu machen und die Türkei auch in der Mosul-Frage zu unterstützen. Es fordert dafür eine türkische Garantie des französischen Mandatgebietes in Syrien und darüber hinaus eine engere Anlehnung der Türkei an Rumänien und Polen. — Das französische Paktangebot beleuchtet in außerordentlich klarer Weise die heutige politische Lage im nahen Orient. Es ist das heftigste Kerngeschäft ein-

mal der Schwierigkeiten, in denen sich Frankreich heute in Syrien befindet. Dann aber zeigt es vor allen Dingen das unüberänderliche Fortbestehen des englisch-französisch-russischen Machtbündnisses in Vorderasien und die dauernd wachsende Machtstellung der Türkei, besonders wenn man es in Zusammenhang bringt mit den gleichen Bestrebungen Englands und Sowjetrußlands.

### Rus der Heimat.

Baruth, den 30. September 1925.

Der hiesige Gemeindevorstand beschäftigt wie in den vergangenen Jahren so auch zum diesjährigen Erntedankfest wieder eine Sammlung von Feld- und Gartenfrüchten zu verankeln, um diese Früchte hernach an die Kranken und unter die über 70 Jahre bedürftigen Männer und Frauen hiesiger Kirchengemeinde zu verteilen. Welcher Besucher des Erntedankfestes Gottesdienstes im vergangenen Jahr hätte nicht seine helle Freude an den zu beiden Seiten des Altars aufgetragenen Gaben gehabt! Noch größer aber war die Freude derer, denen hernach diese Gaben überwiesen werden konnten. Wiederum ergeht deshalb die Bitte des Gemeindevorstandes an alle diejenigen, die reichlich geerntet haben, wohlzutun und mitzuteilen nicht zu vergessen. Aber auch die Gewerbetreibenden werden herzlich gebeten, sich — wie auch in den vergangenen Jahren — durch Spenden von Nahrungsmitteln an dieser Sammlung zu beteiligen; wartet doch schon wieder eine ansehnliche Zahl von Kranken und Alten, daß ihrer in Liebe gedacht werde. Man wende nicht ein, daß die Not jetzt nicht mehr so groß ist wie in früheren Jahren. Mag dies auch in etwas richtig sein — und dem trägt ja auch der Gemeindevorstand dadurch Rechnung, daß er diesmal nur die Kranken und die über 70 Jahren alten Bedürftigen bedenken will, ihrer etwa 40 an der Zahl, — so gilt es dennoch Opfermüt und Nächstenliebe zu beweisen, um so das Gefühl der Vereinnamung nimmermehr bei unseren lieben Kranken und Alten aufkommen zu lassen. Nun denn, so helfe nach Möglichkeit ein jeder der dazu in der Lage ist, der Not unserer lieben Alten und Kranken zu steuern und ihnen nun Erntedankfest eine Freude zu bereiten. Wir verweisen auf die umfängliche Bitte im Anzeigenteil heutiger Zeitung.

Danket dem Schöpfer und preist den Erhalter  
Dessen Barmherzigkeit immer noch neu!  
Mühet die Harke und spielet den Pfalter  
Schmedet und sehet, wie freundlich er sei!  
Hier die Mäure  
Bringt ihn zur Ehre  
Liebliche Opfer des Dankes herbei!

Laßt uns genießen mit Loben und Danken,  
Was uns sein mildes Erbarmen geschenkt!  
Laßt uns im Glauben und Hoffen nicht wanken,  
Weil er doch alles zum Bessern gelenkt!  
Lehr uns der Liebe  
Göttliche Triebe,  
Welche barmherzig des Bruders gesenkt!

Am gestrigen Dienstag fand man in einem Graben in der Nähe des Bahnhofs in den hiesigen Jahren stehende Witwe Auguste Langemüller, geb. Antische 50 d auf. Die alte Frau konnte sich infolge ihrer Geschwächen nur kümmerlich ernähren. Jedenfalls ist sie bei ihrer Arbeit (Nadelsticken) ausgerutscht. Mit ihrer Kette, die sie noch auf dem Hüften trug, konnte sie die halb gelähmte Frau nicht mehr aus dem gestülpten Graben herausarbeiten und mußte ertrinken. Daß die Al. aus Lebensüberdruß freiwillig in den Tod ging, ist wohl kaum anzunehmen.

Sport. Ueber den Herbstwaidlauf in Windauf schreibt das L. Fr.: Herborzwehen ist der Endkampf zwischen Deutschmann (Gut Heil-Frieden, Baruth) und Willy Krüger (M.E.M. Jagd, Zeh), die sich 400 Mr. vor dem Ziele von der Spitzengruppe absonderten und sich dann gegenseitig abzuhäuteln verjuchten. Brust an

Brust wurde gekämpft, doch hatte W. Krüger nicht mehr die Kraft zu seinem altherbräutlichen scharfen Endspurt und ließ sich schließlich von Deutschmann mit wenigen Metern Abstand auf den zweiten Platz verweisen. Die Sieger des Tages waren: Männer Klasse A. über 6,3 Kilometer Zeit 24,46'; Minuten: 1. Preis Willy Krüger (Zeh); Männer Klasse B. über 6,3 Kilometer Zeit 24,43'; 1. Preis Hans Deutschmann (Baruth); Altersstürmer Klasse C. über 1,5 Kilometer Zeit 6,9'; 1. Preis Otto Noad (Saalow); Jugend Klasse D. über 3 Kilometer Zeit 10,56'; Preis Richard Müller (Sperenberg), 2. Ernst May, 3. Max Ungel (beide Baruth); 1. Mannschaftspreis: Gut Heil-Frieden, Baruth; Frauen Klasse E. über 1,5 Kilometer Zeit 6,11'; 1. Preis Anni Obelg (Dahme); 2. Martha Knaat, 3. Dora Schulze (beide Baruth); 1. Mannschaftspreis Gut Heil-Frieden, Baruth. Die herausgehobenen Zeiten sind in Betracht des schlechten Wetters und bei der Laufstrecke über 6,3 Kilometer rings um den großen Wäldersforst See, wo die Läufer ein schwieriges Wäld- und Sandgelände zu durchqueren hatten, als gut zu bezeichnen. Aufgefallen ist, daß beim Start mehr fremde Zuschauer zugegen waren als hiesige.

Das Gesetz zur Milderung der Verkehrssteuern und des Verfahrens und das Gesetz über Zolländerung sehen Milderungen auf dem Gebiete der Umsatzsteuer vor:

1. Mit Wirkung vom 1. Januar 1925 sind Privat-geldrie, Künstler und Schriftsteller von der Umsatzsteuer befreit, sofern die steuerpflichtigen Umsätze im Kalenderjahr den Betrag von 6000 RM. nicht übersteigen. Vom gleichen Zeitpunkt ab sind ferner von der Umsatzsteuer befreit Handlungsagenten und Makler, sofern die steuerpflichtigen Umsätze im Kalenderjahr den Betrag von 6000 RM. nicht übersteigen.

2. Mit Wirkung vom 1. August 1925 wird die Ver-herbergssteuer, die Verwahrungssteuer, die Reittier-steuer und die Anzeigensteuer aufgehoben. Die bisher diesen Steuern unterliegenden Leistungen sind vom 1. August 1925 ab nach den Sätzen der allgemeinen Umsatzsteuer steuerpflichtig.

3. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1925 wird der Satz der allgemeinen Umsatzsteuer von einundneunzig vom Hundert auf ein vom Hundert u. der Satz der Hersteller- und Kleinhandelssteuer von zehn vom Hundert auf sieben-einhalb vom Hundert herabgesetzt. Die auf ein und sieben-einhalb vom Hundert gesenkten Sätze der allgemeinen Umsatzsteuer und der Hersteller- und Kleinhandels-steuer haben die Monatszahler erstmals bei den Umsatz-steuerzahlungen im November 1925, die Viertel-jahreszahler erstmals bei den Umsatzsteuerzahlungen im Januar 1926 der Umsatzsteuer zugrunde zu legen. Bei den im August, September und Oktober 1925 zu leistenden Umsatzsteuerzahlungen haben die Monats- und die Vierteljahreszahler die Steuer in Höhe von einundneunzig vom Hundert und von zehn vom Hundert zu entrichten.

4. In den Uebergangsbestimmungen wird in ent-sprechender Weise wie bei den Ermäßigungen der Umsatz-steuer im Jahre 1924 ein zivilrechtlicher Anspruch auf Preisnachlaß in Höhe der Steuererminderung für Restsum-men abgeklärt worden, die vor dem 15. Aug. abgeschlossen worden sind, aber erst nach dem 30. Sept. 1925 ausgeführt werden.

Wom Wetter. Nachdem sich vom Montag zu Diens-tag der Barometeranstieg über dem mittleren Europa fortgesetzt hat, haben zwar die Regenfälle überall auf-gehört, doch sind infolge der hohen Bodenfeuchtigkeit weit-verbreitete Nebel eingetreten. Im nordwestlichen Europa herrscht im Wirkungsbereich der tiefen, nach Nordosten wandernden Zykline windiges und regnerisches Wetter, aus dem nördlichen Rußland werden Kräfte von großer Ausdehnung gemeldet. Für die Folgezeit ist trotz hoher Barometerstandes bei uns keine weitere Bitterung anzu-nehmen, da mit Randströmungen der nördlichen Zykline weiterhin feuchte ozeanische Luft herangeführt werden wird.

Wie kostspielig mitunter Druckfehler sein können zeigt folgendes Beispiel: Als im Jahre 1864 ein neuer

### Die drei schönen Verhausers.

Roman von Fr. Lehne.

44. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
Fränze half her noch immer jammernden Emma ebenfalls auf das Mädelchen. „So, jetzt hör auf zu weinen! So schlimm ist's nicht! Du denkst bloß, du kannst übermorgen nicht auf den Tanzboden! — Paß auf; das Fräulein la will dich auf dem Markt vertreten. Du gehst derweilen zum Doktor. Du weißt ja, wo er wohnt. Du verhältst nicht ein Wort hier von dem Fräulein, sonst erzähle ich Frau Kießling, wie ungeschickt du warst — wegen ein paar Wespen vom Wagen zu fallen!“  
Annelies nahm die Zügel in die Hand und die Peitsche, und fort ging es.  
Auf dem Wochenmarkt herrschte reges Leben. Annelies hatte Emma zum Arzt gebracht und nahm nun deren Stelle ein. Mit geschickten Händen verteilte sie die Körbe, ordnete gefällig das Gemüse, wie sie es bei den anderen sah, und harpte der Käufer, welche sie sehr bald anzuloden und festzuhalten verstand, indem sie die Vorzüge und die Preiswürdigkeit ihrer Ware so eindringlich zu schildern wußte, daß jeder etwas mitnehmen mußte. Und das Handeln und Feilschen machte ihr riesigen Spaß.  
„Gimmel, wenn Papa oder Thora mich so sehen würden!“ dachte sie und mußte dabei laut lachen.  
„Gier, Madamchen, schöne Tauben habe ich — das Paar nur eine Mark!“ Sie hatte eine junge Frau entdeckt, die sehr interessiert das Geflügel betrachtete.  
„Was? Eine Mark? Ueberall kosten sie nur neunzig Pfennig!“  
Annelies hielt ihr ein Paar schneeweiße Tauben entgegen. „Sind die vielleicht so schön? Vergleichen Sie doch! Und wie schwer die sind — wie hübsch! Nur mit Weizen gefüttert! Eigentlich sollten sie eine Mark und zehn kosten, aber ich will räumen! — So — da sind sie. — Und hier junge Erbsen dazu, erst ge-

stern gefüllt! Sehen Sie nur, wie frisch! — Wo wieviel darf ich davon mitgehen? Das Pfund kostet nur dreißig Pfennig, zwei Pfund fünfundsünfzig, drei Pfund achtzig! — Die drei Bündel Karotten zu zehn Pfennig gehören mit dazu — und Petersilie? Natürlich, die geb' ich Ihnen drauf!“  
Gittig rechnete sie den Betrag zusammen, und während sie der Käuferin alles ins Neg packte, pries sie einer anderen schon wieder ihre jungen, butterartigen Koftkabi an, die frischsten Eier, den guten Käse.  
Nicht weit von ihr standen ein älterer und ein jüngerer Herr. Beide hatten schon eine geraume Weile das reipolte Mädel beobachtet, das in dem hellblauen Leinenkleide, über das sie die schon recht abgenutzte Geltdaube geschmalt hatte, und in dem weichen Kopftuch über dem Wuschelhaar zum Anbeißen appetitlich ansah.  
„Das ist doch unsere Emma nicht! Das ist — das ist doch —“  
Der ältere der Herren wollte näher treten. Aber der andere sagte ihn am Kermel. „Nicht, Vater, warte noch!“  
Die Stimme verjagte ihn. Er war ganz blaß vor Erregung. Wie kam nur Annelies hierher? Er stand vor einem Kästel. Jedoch mit selbiger Freude sah und hörte er ihr zu, wie ihr alles so flint von der Hand und vom Mund ging, als habe sie bisher weiter nichts getan als Grünzeug verkauft.  
Der alte Kießling trat an ihrer Hand. Sie wurde rot wie ein Kirschen, lächelte aber ihr reizendes Lächeln und tat ganz freudig.  
„Was wünschen der Herr? Schöne Bratbühner gefällig?“ Mit der weißen, gepflegten Hand hielt sie ihm ein sauber gerupftes Huhn entgegen. „Nur zwei Mark fünfzig das Stück.“  
„Sind Sie aber teuer! Ich denke, mit einer Mark fünfundsiebzig ist das magere Ding auch bezahlt!“  
Sie war entsetzt! „Mager? Das glauben Sie wohl selber nicht! Ich bitte Sie, Herr, kann es etwas

Besseres überhaupt geben? Auf dem ganzen Markt werden Sie nichts derartiges finden! Es kommt aus Seesburg von Kießling, und das sagt alles! Die beste Ware weit und breit! Darf ich's einwickeln? Ueber-rahmen Sie die Frau Gemahlin damit — so, zwei Mark fünfundsiebzig, weil Sie es sind! — Und hier habe ich noch schöne Erdbeeren, das Pfund eine Mark, ausgezeichnet zu Wohl! Ich packe sie Ihnen mit ein. Butter und Käse darf ich dem Herrn wohl nicht an-bieten? Aber hier diesen Blumenstrauß, diese Rosen, nehmen Sie als Zugabe.“  
Der alte Herr schmunzelte.  
Früh aber konnte sich nicht länger beherrschen. Er trat dicht zu ihr hin. „Annelies!“ sagte er leise mit bebender Stimme.  
Sein Vater aber hatte es doch gehört. Ein Zug des Begreifens glitt über sein Gesicht. Er nickte zweimal wie bekräftigend vor sich hin, tat aber, als bemerkte er die kurze Zwiebrache des Sohnes mit der jungen Verkäuferin nicht.  
„Na, Fräuleinchen, wenn Sie wirklich so billig sind, wie Sie sagen, dann packen Sie mal den ganzen Kram hier ein und schicken ihn nach den „Drei Hüh-ner“ — oder vielmehr, bringen Sie alles selber hin! Ich zahl's Ihnen dort!“  
Der alte Kießling hatte seine helle Freude gehabt und brummete noch leise vor sich hin, während sie nach dem Hotel gingen. War das eine Kostgast Verhauser, die sich bisher nur auf dem Parkett der Salons bewegt hatte?  
Als ob sein Sohn diesem Gedankenange geistig wäre, sagte der. „Könntest du dir die Helma Eider-leith hier vorstellen?“  
„Nein, mein Junge! — Aber sag' mir nur das eine: wußtest du das?“  
„Seine Wohnung, Vater!“  
„Lolles Mädel! Aber mir gefallt's!“ Er zwinkerte mit den Augen. „Sag mal, Junge, bist du etwa wegen der Kleinen dort so gegen die Helma Eider-leith?“ (Fortsetzung folgt.)

offiziell in den Vereinigten Staaten von Amerika aufgestellt und in Druck gelegt wurde, gelang es einer Fabrikation englischer Fabrikanten, die Korrekturen des Textes in der Bundesdruckerei zu Washington zu beschaffen, daß sie bei den Posten „Eisenbahn“ das Komma in der Zahl verwechselte und dadurch bewirkte, daß bestimmte Eisenbahnfahrpläne verwechselt wurden wie gewöhnlich. Das Komma ist bei der Sache ist aber, daß der Irrtum erst im Jahre 1881, also nach 17 Jahren, entdeckt wurde, nachdem die Vereinigten Staaten nach amtlicher Berechnung 48 995 776 Dollar an Zollgebühren eingekassiert hatten.

„Der Familienfreund“ liegt der heutigen Nummer bei.

### Vermischte Nachrichten

**Dahme.** An der Landwirtschaftsschule fand vom 21. bis 24. unter dem Vorsitz des Staatskommissars, Geh. Regierungsrats und Oberlehrers A. R. Dr. Krefel, die alljährliche Prüfung der Seminarabkandidaten statt.

**Jüterbog.** Unsere Nikolaitirche soll jetzt endlich eine neue Dachbedeckung erhalten. Die dafür erforderlichen Annehmlichkeiten sind z. Z. angekauft, der Rest folgt in den nächsten Tagen. Der Gemeindevorstand hat sich nach eingehenden Erörterungen entschlossen, gebrauchte Dachziegel zu verwenden und von anderen Materialien Abstand zu nehmen. Ungeachtet dessen sind die Zimmerleute mit Beschäftigung, die letzte Hand an die Reparatur des Dachstuhl zu legen. Es hatte sich als notwendig herausgestellt, ein gut Teil des jahrhundertalten Gebäudes gegen neue Stiele auszuwechseln. Diese Arbeiten sind jetzt so gut wie beendet, so daß die eigentliche Neubedeckung nun vor sich gehen kann.

**Kummersdorf.** Wegen tätlichen Angriffs gegen einen vorgehenden, rechtswidrigen Waffengebrauch und Bedrohung hatte sich der Reichswehrschutzbataillon vor dem Richteramt des Schöffengericht zu verantworten. Der Regimentschef des Reichswehr auf dem Schießplatz Kummersdorf spielte in der Nacht zum 3. August nach 1 Uhr von einem Anstöße auf einem von Oberfeuerwerker No. gestrichelten Schießplatz in die Kaserne ein. Als das Gepäck noch abgeladen wurde, kam der Angeklagte mit seinem Koffer am Sonntagmorgen zurück und versperrte den Eingang, so er den Umlaufschleier erst suchen mußte, um ihn dem Hofe vorzugeben. Deshalb forderte ihn der Oberfeuerwerker No., der in Zivil war, auf, den Eingang weizunehmen. Da Schuld nicht nachkam, sagte No. ein Fahrrad an der Werkstätte und zog es zur Tür hinaus, wobei Schuld stolperte und hinfiel. Er redete nun erregt auf No. ein, nannte ihn einen dümmen Jungen usw. Um dem Streite zu entgehen, nahm No. sein Gepäck mit und zog es in die Werkstätte. Der Angeklagte ließ nun mit dem gezogenen Seitengewehr hinter ihm her mit den Worten: „Sch stehe dich tot, wenn ich dich kriege!“ durch das Dazwischentreten zweier Oberfeuerwerker wurde er doch davon zurückgehalten. Wie Schuld behauptete, hat er von Oberfeuerwerker No., den er nicht gekannt habe, da er in Zivil war, zumal noch andere Zivilpersonen dabei waren, einen Stoß gegen die Brust bekommen, was der junge No. aber anter sich befreit. Das Urteil lautete auf rechtswidrigen Waffengebrauch in Lateinheit mit Verurteilung auf die Mindeststrafe von 43 Tagen Gefängnis sowie Ertragung der Kosten des Verfahrens. In der Urteilsbegründung bemerkte der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Kumbier, daß das Gericht den Sachverhalt verhältnismäßig milde auffasse, indem es dem Angeklagten zuzurechnen habe, daß er glaubte, er wäre von einem Zivilisten unbedeutend angegriffen und zu Boden geworden worden. Falls der Angeklagte, der sich in den 6 Jahren seiner Militärzeit einwandfrei geführt hat, sich bei dem Urteil beirrigt, soll ihm Bewährungsfrist zugewilligt werden.

Dem Vernehmer nach soll die Verstaatlichung der Ostpreußen-Finsterswalder Eisenbahn, worüber bereits seit Jahresfrist Unterhandlungen gepflogen worden sind, bestimmt am 1. Oktober d. J. erfolgen. Gewiss soll auch die Nebenbahn Sallgaß-Cofelbrant-Lauschhammer fei-

tens des Staates übernommen werden. Um die Rentabilität dieser Bahnlinien zu erhöhen, ist beabsichtigt, diese Strecke weiter auszubauen, und zwar von der eingetragenen in eine zweigleisige Staatsbahn umzuwandeln.

Der lausitzischen Götting „Mitt.“ scheint es in Falkenberg zu gefallen. Erst vor einigen Wochen kam ein Auto als Hauptgewinn hierher, dann brachte die Klassenlotterie für einige Spieler freudige Ueberraschungen und nun kam die Kunde, daß wieder der Hauptgewinn der Magdeburger Handwerker-Lotterie nach hier gekommen ist. Eine völlige Wohnungseinrichtung im Werte von 16000 RM. ist der Gewinn.

**Königsrufterhausen.** Wir berichteten kürzlich von dem schweren Gesichts des Gastwirts Rabe in Gabelow. Nachdem die Frau gestorben war, erschloß sich der einzige Sohn des R. Rummehr ist festgesetzt, daß der Sohn den Selbstmord aus Schmerz über den Tod der Mutter begangen hat. Während der Krankheit der Mutter sagte er dieser des Hitzens, wenn sie von ihrem Ende sprach: „Mutter, wann folge ich Dir!“ Einige Tage später nach Geschäftsschluß besahen sich Vater und Sohn die Hinter der Verstorbenen. Der junge weinte bitterlich. Der Vater suchte ihn zu trösten. Unter dem Vorwande, schlafen zu gehen, begab er sich auf sein Zimmer. Kurze Zeit darauf hörte der Vater einen Schuß fallen. Nichts gutes ahnend, begab er sich in das Zimmer seines Sohnes und fand diesen mit durchgeschlossener Schläfe vor. In der Hand hatte er einen Zettel, auf dem die Worte standen: „Mutter, ich komme zu Dir!“

Um den Fortbestand des Postkraftwagen-Verkehrs für die nächsten 2 Jahre sicherzustellen, hat die Postbehörde zwecks Mietung geeigneter Unterkunftsräume in Königsrufterhausen die beteiligten Gemeinden um einen Selbstschuß erludt. Von der Gemeinde Zernsdorf wird ein solcher in Höhe von 10 Mark monatlich beantragt. Die Meinung der Gemeindevorsteher über diese Angelegenheit war geteilt; schließlich fand folgender Antrag die einstimmige Genehmigung der Versammlung: „Die Gemeindevorsteher erklären ihre Bereitwilligkeit zur Zahlung des angeregten Betrages, wenn die Postbehörde Arbeiter- und Schülerkarten zu ermäßigten Preisen einführt und die Arbeitszeit von hier morgens zwischen 5 und 6 Uhr festsetzt.“

**Grünauwade.** Ein Kreuzotterweibchen von 61 Zentimeter Länge und erheblicher Dicke wurde von zwei Männern am Wulfengraben dicht am Dorfe gefangen und erschlagen. Die Giftschlange setzte sich energisch zur Wehr und hiß den Angreifer sehr weit in die Lederstiefel. Nach der langen Regenzeit ist dies Ungeheuer nochmals sehr rege. Deshalb seien auch Bäche und Beeren suchende Waldgänger zur Vorsicht gemahnt.

**Musau.** Beim Vorbeifahren an einem Lastfuhrwerk kam eine Madlerin in eusse Gefahr, und zwar durch einen ganz seltenen Unfall. Im gleichen Moment, in welchem die Madlerin an einem Fuhrwerk vorbei wollte, holte der Kutscher mit seiner Peitsche aus, dabei widelte sich die Peitschenschnur um den Hals der Madlerin. Nur durch das schnelle Abpringen und den dadurch entstehenden heftigen Sturz wurde der Kutscher aufmerksam. Ein dunkelroter Streifen rings um den Hals zeigte noch nach Stunden, wie tief die Schnur sich verwickelt hatte.

**Annahof.** Dem Rittergutbesitzer Brömmen wurden nach seinem eigenen Kunde 42 Schafe zerrissen, die sofort abgeschlachtet werden mußten. Der sehr scharfe Hund hatte sich von der Kette losgerissen und war in den Schaffall eingebrochen. Eine Anzahl nicht gezeigter Schafe trank noch. Der Schaden für den Besitzer ist bedeutend.

**Sagan, 28. Sept.** Einen tragischen Mißgeschick fand der gestrige Saganer Flugtag. Der Fallschirmflieger Fritz Huo stürzte infolge Versagens des Fallschirmes aus etwa 300 Meter Höhe ab und war sofort tot; er hatte einen Genickbruch erlitten. Infolge des Unfalles wurden die weiteren Veranstaltungen abgebrochen.

Die Typhuserkrankungen in Oberhausen. Die Gesamtzahl der Typhuserkrankungen stellt sich auf 78, der Todesfälle auf 14. Von der Schutzimpfung wurde bisher in 600 Fällen Gebrauch gemacht. Zwischen den beteilig-

ten Behörden wurden weitere Maßnahmen zur Bekämpfung des Typhus beschlossen.

**Freiburg, 28. Sept.** Nachdem in den letzten Tagen auf den Höhen des Schwarzwaldes wiederholt leichte Schneeflocken gefallen wiedergegangen war, hat gestern abend auf dem Feldberg bei einer Gefrierpunkt sinkender Temperatur Schneefall eingesetzt. Heute morgen um 7 Uhr wurde auf dem Feldberg eine Schneedecke von 5 Zentimeter gemessen. Auch die anderen Höhen des Schwarzwaldes tragen zum Teil eine leichte Schneedecke.

**Der Untergang des amerikanischen Unterseebootes.** Einer der Geretteten, der Matrose Lira, berichtet, daß er mit anderen Matrosen und dem Kommandanten des Unterseebootes sich in der Nähe einer offenen Riffe befand. Als nach dem Zusammenstoß das Wasser einströmte, verloren sie den Boden unter den Füßen. Lira verstrickte sich in die Radio-Antenne des Unterseebootes, konnte sich aber im letzten Moment noch freimachen. Die Ueberlebenden haben wenig Hoffnung, daß von der überigen Besatzung noch einer am Leben ist, da nach dem Zusammenstoß das Ohrgehör des Unterseebootes in die inneren Räume ausströmte. Einer der Geretteten hatte infolgedessen schon beinahe das Bewußtsein verloren.

**Kapstadt, 28. Sept.** Der Dampfer „Amazoi“ befindet sich auf der Reise von Port Natal nach London mit einer Ladung an Gold, die einen Wert von über 1 1/2 Millionen Pfund Sterling besitzt und aus Gold und Diamanten besteht.

**Belting, 28. Sept.** Infolge eines Bruches des südlichen Hauptdamms des Gelben Flusses ergießen sich jetzt die Wassermengen unauflöslich fließend, und man glaubt, daß sie durch den großen Kanal in den Yangtze strömen werden. Die Ueberflutungen sind die schlimmsten seit 1787. Ueber 1500 Quadratkilometer stehen unter Wasser; über zwei Millionen Menschen sind obdachlos geworden, viele Hunderte ertranken. Die Internationale Kommission hat ein Hilfswerk begonnen.

Der Estländische Richtentag tagte vom 16. bis 18. Juni in Reval. Mit 242 gegen 57 Stimmen wurde die Beibehaltung des unerschütterten alten estl. Bundesinstitutes ohne Deutung und Zusatz beschlossen. Außerdem ist ein kirchlicher Gesandtschaftsamt angenommen, wonach jedes Mitglied der Estländischen Kirche in die Zentralstelle jährlich 20 estl. Mark, in die Kasse der eigenen Gemeinde aber mindestens 1 Goldkrone (= 100 estl. Mark) zu zahlen hat.

Die wunderartige Muttergottes in Seconca (Spanien) bekam vor Jahren von einem General seinen Marfalsstab und seine Schärpe verehrt. Ein königl. Dekret verfügt jetzt, daß ihr die einem Generalkapitän (Marfalsstab) gebührenden Ehren zu erweisen sind!

Auf 100 000 Deutsche kamen Ehescheidungen 1913: 27; 1920: 60; 1921: 68; 1922: 60; 1923: 58. Im Jahre 1923 wurden rund 34 000 Ehen geschlossen.

### Die Besprechung der „Schuldfrage“ auf der Weltkonferenz in Stockholm.

Den schwersten und schmerzhaftesten deutschen Beschwärdepunkt haben unsere Abgeordneten erst nach Schluß der Konferenz angedeutet können, offenbar, weil die Gegenstände eine offene Ansprache darüber nicht ertragen hätte: die Frage von der alleinigen deutschen Kriegsschuld. Wir dürfen die deutsche Delegation nicht scheitern, daß sie nicht die Gelegenheit vom Zaune gebrochen hat. Eine Sprengung der Konferenz wäre für uns kein Vorteil gewesen. Die nachträgliche Erklärung, die an den Fortsetzungsausschuß gerichtet ist, kann wenigstens die Bedeutung haben, daß die Kriegsschuldfrage in den Bereich der Konferenz gerückt ist, und daß die Zukunft der Konferenz an ihr nicht vorübergehen kann. Die Erklärung lautet: „Die deutschen Delegierten können Stockholm nicht verlassen, ohne sich einer ersten Pflicht entschieden zu haben. Als in Deutschland bekannt wurde, daß die deutsche Delegation betätigt werden würde, wurden in unseren Kirchen weithin erörtert und in einer geradezu ergreifenden Weise zum Ausdruck gebracht, daß von uns in Stockholm eine Frage aufgeworfen werden müsse, die so lange sie nicht innerhalb der Gehörbarkeit gestirkt ist, auf unserer Seele lastet und eine kümmerliche Zusammenarbeit unfähig erschwert: die Frage nach der Schuld am Ausbruch des Weltkrieges. Die Notwendigkeit einer rücksichtslos allgemeinen Klärung dieser Frage empfinden auch wir in ihrem ganzen Bewußtseinsernste. Sie ist uns wie unermesslich. Dennoch haben wir einstimmig davon Abstand genommen, sie während der Tagung selbst aufzuwerfen. Eine eingehende Besprechung der Schuldfrage ist für uns so vielen anderen Aufgaben während dieser Tagung vorzuziehen, daß sie in jeder Hinsicht unzulässig ist. Ein bloßer formeller Protest gegen die Aufbürdung der Schuld am Kriege auf Deutschland war überflüssig, da alle Welt weiß, daß das deutsche Volk diese Aufbürdung mit Entschiedenheit ablehnt, und

## Die drei schönen Bernhauens.

Roman von F. r. Lehne.

45. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
„Im allgemeinen war ich immer gegen die — und im besonderen muß ich deine Frage durchaus bejahen! Ich liebe die Kontesse Bernhausen und werde nicht von ihr lassen!“  
„Weiß sie darum? Wie denkt sie?“  
„Wäre sie hier, wenn sie anders dächte?“  
„Herr Kießling nicht. „Und was willst du nun?“  
„Ich heirate nur die Annelies oder keine. Und wir brauchen doch wahrhaftig nicht nur nach Geld zu gehen! Sag' selbst, Vater, geht dir das Herz nicht auf, wenn du sie da hanterest stehst — so adrett und so lieb — und vergleiche damit das Elefantentänzen, das ihr mir zugebracht hat, und als Zugabe die protzigen Eltern, denen bei uns nichts gut genug ist!“  
„Herr Kießling lächelte, nicht zustimmend, traute sich aber auch verlegen am Kopf. „Was wird aber Mutter sagen! Und so Hals über Kopf hast du dich verheiratet!“  
„Fritz erwiderte. Offen sah er seinen Vater an. „Wir kennen uns schon länger. Ich erzähle es dir nachher. Du' aber, als ob du von nichts weißt. Wir nehmen Annelies jetzt mit! Dort kommt sie. — Und da kommt auch unsere Emma angeschlossen.“  
„Na, Emma, freuen Sie sich, wie inzwischen ausgeräumt ist!“ rief ihr Annelies fröhlich lachend entgegen. „Und der Herr Kießling: da hat mit sogar sein eigenes Brautpaar und seine eigenen Erben.“  
Mit einem ängstlichen Blick auf die Näherkommen der Herren sagte das Mädchen: „Ach, entschuldigen Sie mir, Fräulein, ich hab' aber beim Doktor und nachher in der Apotheke so lange warten müssen.“  
„Das tut nichts, Emma!“ Annelies nahm das weiße Tuch vom Kopf, streich über das Kraushaar und

setzte ihren Panamahut wieder auf, der in einem leeren Korb lag.

„So — jetzt wollen wir erst mal trübsüßchen!“ sagte Vater Kießling. „Wo gehen wir denn hin, Fritz?“  
„Selbstverständlich in Mageneraus! Mein Bubel — wir haben's verdient — nicht wahr, Kontesse?“  
„Und nachher auf der Heimfahrt ließ er den alten Herrn kutschieren. Er setzte sich dicht neben Annelies, ihre kleine Hand mit zärtlichem Druck fest in der seinen haltend.

Der alte Kießling schmunzelte auf seinem Bod vor sich hin. Seinen Sohn begriff er sehr gut. Er wollte wahrhaftig nicht gegen dessen Wahl sprechen, dazu war ihm die kleine Annelies viel zu lieb. Die hatte Herz und Verstand auf dem richtigen Fiedel.

Wierzehntes Kapitel.

„Wann soll denn nun die Hochzeit sein?“ fragte Thora.

„Am ersten Dejember. Bibiane sagte es mir gestern.“

„Sie ist wohl sehr glücklich?“

„Es könnte den Unbeliebigen beinahe tören.“  
Gisela Bernhausen sah bei diesen Worten nicht auf. „Für seines Profil blieb über der Arbeit geneigt, und emsig glitt die Nadel durch das Leinen, Blumen in köstlicher Farbenpracht darauf entstehen lassend.

„Diese Decke will ich dir schenken. Sie ist in jeder Weise aufmerksam gegen uns gewesen, und so soll sie etwas haben, woran sie fest, daß man nicht gedanklos irgend ein Andenken für sie gewählt hat.“

Die beiden Schwestern saßen an einem trüben, regenreichen Oktoberabend in dem Wohnzimmer der Gräfin. Thora hatte ihre kostbare Blaudrucksofa auf den Tisch geworfen und sah, in die Sofaede gekniet, müßig da. Mit großen Augen blickte sie um sich.  
„Gott, wie traulich ist's doch hier bei euch, und wenn ich denke, wie häßlich ich es einst fand und wie ich mich hier herausgeseht habe, als wir unsere Kleider selbst nähten.“

„Jetzt hast du das nicht mehr nötig! Jetzt trägt du Toiletten aus ersten Pariser Häusern!“

Gisela warf dabei einen prüfenden Blick auf das elegante, tadellos sitzende Prinzesschen Thora, das eng wie ein Futteral deren beinahe überflüssig gewordene Gestalt umschloß.

„Ja, jetzt trage ich Toiletten aus ersten Häusern!“ wiederholte die junge Frau gleichgültig, die schmalen Fingerpitzen gegeneinander legend, ohne die Lider von den dunkel umschatteten Augen zu heben.

Ein schweres Schweigen, das doch durchsichtbar bebreht war, hing zwischen den beiden Schwestern, und jede hütfete sich, durch ein Wort an etwas zu erinnern, was der anderen weh tun mußte.

Stärker kasschte, vom Wind getrieben, der Regen gegen die Scheiben, und früh brach die Dämmerung herein, die dem heißigen Schaffen Giselas ein vorläufiges Ende bereitete, da die feinen Farbenschwärzungen der Seide nicht mehr zu erkennen waren.

Gisela wickelte die Stiderei sorgfältig in ein Tuch und legte sie auf ihren Arbeitstisch. „Wollen wir den Tee hier oben trinken oder hinuntergehen?“

Thora verzog ein wenig den Mund. „Und unten Papas schon unerkennlich gewordenen Klagen mit anhören? — Nein! Wir bleiben hier. Ich finde, hier kann mir nichts zu nahe kommen, hier ist geweihter Boden, hier habe ich ein Heimatgefühl.“

Gisela sah mit ihren schönen, traurigen Augen auf die Schwester. Wer von ihnen hatte es schwerer? Thora mit ihrem anscheinend kühlen Herzen an der Seite eines ungeliebten Mannes, schwelgend in Glanz und Reichtum — oder sie selbst mit ihrer heißen, hoffnungslosen Liebe zu einem für sie unerreichbaren Manne?

Sie beide lebten im Schatten — und keine Aussicht, daß es anders werden könnte! Des Lebens goldene Tore waren ihnen verschlossen!

(Fortsetzung folgt.)

daß wir in zahlreichen christlichen Ländern durch namhafte Forscher Zustimmung zu dieser Forderung in wachsendem Maße gefunden haben. Ein solcher Protest hätte zu dem die von dem ersten Willen der Delegierten aller Länder getragene Einmütigkeit der Konferenz und ihr hohes Wort führen können, ohne die Sache irgendwie zu fördern. Die deutsche Delegation bittet den Fortsetzungsausschuß, diese ihre Stellungnahme und ihre Motive, gleichgültig aber auch den Ausdruck ihrer ersten christlichen, von der Zustimmung des gesamten evangelischen Deutschland getragenen Überzeugung zur Kenntnis nehmen zu wollen, daß eine Klärung der Schulfrage eine moralische Aufgabe ersten Ranges ist, die um ihrer selbst willen, aber auch im Hinblick ganz besonders auf die künftige dtimänische Zusammenarbeit der Kirchen als unabwiesbar und dringend erscheint.

Die Schranken der Konferenz treten damit klar in die Erscheinung. Aber die Lösung darf hier nicht lauter: „Alles oder

nichts.“ Wir wissen, daß wir nicht im Fluge ans Ziel gelangen. Aber es wird uns gelingen, Schritt für Schritt vorwärts zu kommen. Die Stockholmer Weltkonferenz war ein Erstes und nicht ein Letztes. Dem ersten Wort sollen hoffentlich noch viele folgen.

Der Weg zum Erfolg führt durch das Wissen. Es genügt aber nicht, sein Wissen auf seinen Berufsbezirk zu beschränken, ein möglichst ausgereitetes Wissen ist notwendig. Freilich kann kein Mensch den ganzen Wissensschatz in sich aufspeichern. Darum ist es dankbar zu begrüßen, daß der Kleine Brochhaus, Handbuch des Wissens in einem Band, das Weltwissen in sich vereinigt; ein Griff und man hat, was man wissen will. Der Kleine Brochhaus ist das reine Wissensschloß, das unparteiisch jedem dient, der es befragt. Durch die geniale Raumausnutzung ist gegenüber den größeren Kunstwerken keine sichtbare Verkürzung des

Stoffes eingetreten. Der Kleine Brochhaus erweist sich damit jedem als unentbehrlich. Um aber auch jedem die Anschaffung zu erleichtern, läßt der Verlag das Werk in zehn Lieferungen erscheinen, von denen die letzte uns bereits vorliegt. Während des Erscheinens der Lieferungen ist die Möglichkeit gegeben, den Kleinen Brochhaus zu einem billigeren Subskriptionspreis (je nach Lieferung M. 1.00) zu beziehen. Diese Vergünstigung erlischt aber mit Ende September, und wir raten unsere Leser baldigt zu greifen. Die letzte Lieferung bietet wieder eine überreiche Fülle interessanter Stoffe in Wort und Bild. Wir machen z. B. auf die Lieferfrist „Hauptdaten der Weltliteratur“ aufmerksam, mit 8000 v. Chr. beginnt und mit den wichtigsten höchsten Erfindungen der Gegenwart endet. Auch diese Lieferung ist eine Überzeugung, daß der Kleine Brochhaus den Vogel abschießt und das Handbuch des Wissens ist, das uns Deutschen beweist, es aufwärts geht mit deutscher Arbeit und deutschem Geist.

**Bekanntmachung.**

**Provinziallandtags- und Kreisziestagswahl.**

**Wahlausschuß.**

Nach § 25 der Wahlordnung vom 3. Dezember 1920 beruft der Wahlkommissar 4 Wähler aus dem Wahlkreis zur Bildung des Wahlausschusses.

Für jeden einzelnen Wähler bestimmt der Wahlkommissar Stellvertreter, die bei Behinderung oder beim Ausbleiben des Wählers für ihn einzutreten haben. Die Wähler sowie die Stellvertreter sollen aus den verschiedenen im Wahlkreis vertretenen Parteien berufen werden.

Jch ersuche die Parteileitungen, mir Vorschläge für die Wähler im Wahlausschuß bis zum 5. Oktober 1925 mit einer Annahmeerklärung und der genauen Adresse der Vorschlagelagen einzureichen.

Die Vertrauensmänner und deren Stellvertreter können nicht Wähler im Wahlausschuß sein.

Nach § 28 der Wahlordnung erhalten die Wähler des Ausschusses keine Vergütung. Sie sollen daher möglichst aus der Wähler des Sitzes des Wahlausschusses, — also aus Jüterbog — herufen werden.

Jüterbog, den 24. September 1925.

Der Wahlkommissar.

Dr. Laux, Regierungs-Assessor.

Veröffentlicht:

Baruth (Mark), den 28. September 1925.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

**Einreichung von Wahlvorschlägen zur Provinziallandtagswahl.**

Auf Grund des § 14 der Wahlordnung für die Provinziallandtags- und Kreisziestagswahlen fordere ich hierdurch zur Einreichung von

**Wahlvorschlägen**

auf.

Die Wahlvorschläge sind spätestens am 11. Oktober 1925, mittags 12 Uhr, bei mir im Kreisamte einzureichen. In dem Wahlvorschlag sollen die Bewerber mit Vor- und Zunamen aufgeführt und ihr Stand und Beruf sowie ihr Wohnort und ihre Wohnung so deutlich angegeben werden, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Sie sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen.

Die Wahlvorschläge müssen von mindestens 15 in der Provinz Brandenburg wahlberechtigten Personen unterzeichnet sein. Ein und dieselbe Person soll nicht mehrere Wahlvorschläge unterschreiben. Die Unterzeichner sollen ihren Unterschriften die Angabe ihres Berufes oder Standes und ihres Wohnortes und ihrer Wohnung beifügen.

In jedem Wahlvorschlag muß ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter bezeichnet werden, die möglichst am Sitz des Wahlkommissars wohnen. Fehlt bei einem Wahlvorschlag die Bezeichnung des Vertrauensmannes und eines Stellvertreters, so gilt der erste Unterzeichner als Vertrauensmann, der zweite als sein Stellvertreter. Jeder Wahlvorschlag soll mit einem auf die Parteilisten der Bewerber hinweisenden oder einem sonstigen Kennwort versehen sein, das ihn von allen anderen Wahlvorschlägen deutlich unterscheidet. Irreführende Kennwörter sind unzulässig. Es empfiehlt sich, den auf dem Wahlvorschlag an erster Stelle stehenden Namen als Kennwort zu nehmen.

Mit den Wahlvorschlägen sind einzureichen:

a. Die schriftliche Erklärung der Bewerber, daß sie der Aufnahme ihrer Namen in den Wahlvorschlag zustimmen;

b. Die gemeindebehördliche Bescheinigung, die auf Antrag von den Gemeindebehörden gebührenfrei auszustellen ist, daß die Bewerber am Wahltag das 25. Lebensjahr vollendet haben, Reichsangehörige sind, in der Provinz Brandenburg wohnen und vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen sind.

c. Die gemeindebehördliche, auf Antrag ebenfalls gebührenfrei auszustellende Bescheinigung, daß die Unterzeichner des Wahlvorschlages in die Wählerliste oder Wählerliste eingetragen sind. Eine Verbindung von Wahlvorschlägen findet nicht statt.

Jüterbog, den 24. September 1925.

Der Wahlkommissar.

Dr. Laux, Regierungs-Assessor.

Veröffentlicht:

Baruth (Mark), den 28. September 1925.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Es sollen folgende Grundstücke an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden:

1. Am Dienstag, dem 6. Oktober d. J., nachm. 3 Uhr, der Johanne und Woelfer'sche Hausgarten.
2. Am Donnerstag, dem 8. Oktober d. J., a) nachmittags 2 Uhr, das frühere Wille'sche Grundstück in der Viehtriftgasse; b) nachmittags 3 Uhr, das Schlegel'sche Berggrundstück in den Spitzbergen.
3. Am Montag, dem 12. Oktober d. J., a) nachmittags 3 Uhr, die Kantoratgrundstücke (Treffpunkt: Viehtriftgasse); b) nachm. 4 1/2 Uhr, der Platz neben der Gasanstalt.
4. Donnerstag, den 15. Oktober d. J., nachm. 2 Uhr, 3 Morgen Ackerland und 3 Morgen Wiese vom früheren Hartfeinwerk (Treffpunkt: Eisenbahn).

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Baruth (Mark), den 28. September 1925.

Der Magistrat.

**Billiger als jede Konkurrenz.**

Treffen am Sonntag, dem 4. Oktob., früh mit einem großen Transport ostpreussischer hochtragender und fettschmelzender



**Kühe und Färsen (Jungvieh, Färsen und Bullen)** in Neuhof (Kreis Teltow) ein und stellen dieselben preiswert zum Verkauf.  
Heidler, Viehgeschäft, Neubof (Kr. Teltow), Fernsprecher: Münsdorf Nr. 7.

**Merzdorf**

Am Sonntag, dem 4. Oktober, findet **Tanzmusik** statt. — Anfang 8 Uhr.  
Es ladet freundlich ein **Ww. Wuthe.**

**Zuchswallach**

2 1/2 jährig, fr. Einspämer, gesund, fromm u. fehlerfrei, steht sofort billig zum Verkauf.  
Baumschule **W. Schulze.**

**Freiwillige Feuerwehr**

zu Baruth.  
Sonnabend, den 3. Oktob., abends 8 Uhr, **Uebung.**  
Der Oberführer.

**Sprechzeit für Zahnleidende**

9—8 Uhr.  
Zahnersatz und Plomben jeder Art.  
**Walter Knoefeldt.**

**Tomaten, Blumenkohl,**

Möhren, Kopfsalat, Wirtling, Weiß- und Rotkohl empfiehlt täglich frisch und billigst  
Baumschule **W. Schulze.**

**Spareinlagen**

nimmt der höchster Verzinsung entgegen  
Spar u. Darlehnskasse  
Baruth **M., Hauptstr. 103.**

**Pfadfinder-Räder**

Versand nur gegen Nachnahme.  
Herrenräder Mk. 65,— 68,— 72,— 85,—  
Damenräder Mk. 72,— 76,— 80,— 96,—  
mit Freilaufzahnantrieb Mk. 3,50 Aufschlag  
mit Freilauf und Rücktrittbremse Mk. 14,— Aufschl.  
Sämtliche Räder sind mit Doppelglockenlager versehen und leisten für jedes Rad eine schriftl. 2jähr. Garantie gegen Radeln- und Gabelbruch  
Fahrrad-Mäntel Mk. 2,95 3,65 3,95 4,80  
Fahrrad-Schläuche Mk. —,95 1,35 1,65  
Verlangen Sie sofort kostenlos ausführlichen Katalog über Nähmaschinen, Musik- u. Spielwaren  
**Emil Levy, Hildesheim**

**Bitte!**

Der hiesige Gemeindevorstand richtet zum bevorstehenden **Erntedankfest** an die verehrten Mitglieder hiesiger Kirchengemeinde die ebenso herzliche wie ergebene Bitte, durch Gaben der Liebe das Fest verschönern und die Not der Armen lindern zu helfen. In der Hauptsache handelt es sich bei diesem Fest naturgemäß um Gaben aus Feld und Garten, aber sonstige Lebensmittelgaben werden dankbar entgegengenommen. Man bittet die Gaben nach Möglichkeit bis Sonnabend Nachmittag in der Superintendentur abzugeben oder sie im Gotteshaufe niederzuliegen. Selbstverständlich werden besondere Wünsche der Spender bei der Beteiligung gerne berücksichtigt.

Der Gemeindevorstand.  
Boelke, Superintendent, Vorsitzender.

**Schlegels Restaurant**  
Sonntag, den 4. Oktober  
**Gänse-Auskegeln und -Auschießen**  
Musikalische Unterhaltung  
Es ladet freundlich ein **Fr. Schlegel.**

**Wachtung! Kreislandbündgenossenschaft!**

Alle Mitglieder der Kreislandbünd-Genossenschaft Jüterbog-Luckenwalde, welche der gebildeten Schutz- u. Interessengemeinschaft angeschlossen sind, der letzteren noch beitreten und für die Auflösung der Genossenschaft stimmen wollen, werden zu einer Versammlung

am Sonntag, dem 4. Oktober 1925, nachm. 1 Uhr nach dem Gesellschaftshaus Jüterbog ergebnis eingeladen.

Nur Mitglieder haben Zutritt.  
**Die Einberufer.**

**Keine Umwege!**  
Unentbehrlich für Kraft- und Radfahrer, Wanderer u. Reisverweh. 50 Karten, fünfjährig, Maßstab 1:300000, pro Karte 65 Pfennig.  
**Continental Straßenkarte**  
so zuverlässig wie Continental-Reifen!  
Erhältlich im Buch- und Schreibwarenhandel, ferner in jeder Auto- und Fahrradhandlung.  
Herausgeber: Continental-Caoutchouc- und Guttapercha-Co., Hannover.

**Das Tor zum Osten**

ist eine große Tageszeitung!  
Das erfolgreichste Anzeigenblatt  
Oberschlesiens ist der bald 100 Jahre erscheinende, weitverbreitetste

**Oberschlesische Wanderer**

Stetwitt  
Rein Oberschlesier im Reich  
verabräume sein Heimatblatt beim Postamt oder direkt beim Verlag in Stetwitt zu bestellen.

**Kreis-Sparkasse Jüterbog**  
Nebenstelle Baruth  
(Karschnermeister Paul Kasemann, Hauptstrasse 30)  
empfehltsich zur Annahme von Spareinlagen unter günstigen Bedingungen.

**Gitt! Pelzvertrieb Gitt!**  
Berlin, Rottbuser Damm 2, neben Jandorf  
**Halbumsonst**  
Damenkoninragen 8,00, Wollstiegen 16,00, Füchse 20,00, Kreuzschäße, Elnäse, Schakale, Opoffums, Damenpelzjaden, Pelzmäntel, Herrensportpelze  
neuzenergend.